

den Kopf stellen, zu ihrem Vergnügen und in irgendeinem Ritus, dessen Regeln verkehrt sind. So haben sie es immer in gesunden Staatswesen gehalten. Denn es ist ein intensives Bedürfnis danach.

Ganz ist dieses Bedürfnis noch nicht geschwunden, nur sein korporativer Charakter ist zerbrochen — er ist nur mehr sporadisch in Individuen vorhanden. Das Bedürfnis macht sich Luft in der Ironie, in der Karikatur. Und korporative Reste sind vielleicht im Karneval katholischer, das heißt antik gedüngter Kulturen. Oder im süddeutschen Bauernbrauch, daß an einem Tag des Jahres der Bauer den Knecht bedienen muß.

Aber es gab Zeiten, da war die Beziehung zwischen Sklave und Herr so selbstverständlich und notwendig erschienen, wie uns etwa Zeitungslesen und Eisenbahnfahren. Und damals wurde diese selbstverständliche und notwendige Routine in der Tag- und Nachtgleiche gebrochen: der Herr war Sklave für einen Tag, der Sklave Herr. Zu Zeiten, da der kirchliche Ritus eine solche Selbstverständlichkeit war, wie uns heute die Begrüßung Bekannter, da war eine Zeit zwischen Weihnacht und Epiphania, wo das tote Gewicht der Ordnung gehoben wurde, ein

Bub sich als Bischof maskierte und ein Affe die Messe sang. Der Rest davon: der Karneval. Ihn um seinen Sinn zu bringen, welcher Entlastung, Übermut, Sich-auf-den-Kopf-Stellen ist, bemüht sich gern die Polizei, und alle jene, die ihrer Würde und ihres Amtes nicht sicher genug sind. Deshalb haben wir keine festlichen Saturnalien mehr, nur Tanzgelegenheiten, weil keiner seine Würde zu riskieren sich traut. Jeder ist nur mehr Repräsentant und als er selber gar nicht mehr vorhanden. Die öde Langeweile der großen Bälle mit ihren ordenbedeckten Herren zeigt das deutlicher als die kleinen Lustbarkeiten eines sich vergnügenden jungen, noch „würdelosen“ Kreises. Und um es doch auch auf den großen Bällen zu wagen, hat man die Maskierung erfunden; aber sie ist nicht beliebt in ehrsamem Kreise, welche hier die durchaus langweiligen sind.

Ohne die Saturnalien ist das Leben wie ohne Luft. Aber wo man das ganze Jahr ohne Mut lebt, wo soll einem dann der eine Tag für den Übermut herkommen? Und alles Bedürfnis nach Saturnalien wächst und schwärt bei dem einzelnen, besonders in den protestantischen Ländern, nach innen, wird Orgie, Narrheit, Manie, Kokain, Verbrechen.

D A S G E S I C H T D E R S T R A S S E (II)



Kino-Reklame-Männer in den Berliner Straßen
(Photo: Atlantic)